

# IBA27.de

# STADTREGION

# STUTTGART

*Katalogbeitrag von Andreas Hofer*  
**Gerahmte Ausblicke auf Weinberge**

Als ich mit dem Schweizerischen Generalkonsul auf der Terrasse seines Wohnhauses im Stuttgarter Westen in die erleuchtete Bucht schaute – Kessel ist für mich zu sehr mit Enge verbunden – fragte ich ihn, ob es ihm auch wie vielen Schweizern gehe: Wir reisen mit dem Zug aus dem Süden an und nach dem Umfahren der halben Stadt mit der Gäubahn haben wir die Orientierung soweit verloren, dass wir im eigentlich überschaubaren Stuttgart die Himmelsrichtungen immer um circa neunzig Grad falsch einschätzen. Er antwortete trocken, dass er vor drei Jahren aus Australien direkt hierher versetzt worden sei und für ihn zu dieser horizontalen Abweichung noch die vertikale Drehung um 180 Grad komme.

Ich habe seither die Region kreuz und quer durchfahren und erlebt. Wenn ich von einem dieser Ausflüge zurück ins IBA-Büro komme, sagen meine einheimischen Kollegen oft, dass sie noch nie an dem Ort waren, den ich soeben besucht habe. Die Irritation, dass die Sonne »falsch« aufgeht, wenn ich am Morgen die Vogelsangstraße hinunter auf sie zufahre, ist aber geblieben.

In der Mitte dieses Kataloges rahmt ein Bild den Ausblick auf den Weinberg. Drei schwarze Modelle auf dünnen Stützen stehen wie Betrachter am Fenster, ein Korb mit Äpfeln daneben. Mein Bild der Region setzt sich aus unzähligen solcher Blicke zusammen. Die hinreißende Perspektive, die ich aus Zürich über den See in die bis weit in den Sommer schneebedeckten Glarner Alpen kenne, gibt es hier nicht. Die Landschaft ist subtiler und obwohl es durchaus steile Hänge und scharfe Klängen gibt, ist sie homogener und kultürlicher. Hier könnte nicht in schöne und Gebrauchslandschaft geschieden werden, wie Christian Holl in seinem Beitrag Benedikt Loderer für die Schweiz zitiert. Und obwohl die Einfamilienhausgebiete mit ihren Steingärten und dumpfe Gewerbehallen mit riesigen Parkplätzen an den Rändern der alten Siedlungen wuchern, käme mir hier nie der Begriff »Agglomeration« in den Sinn. Vielleicht ist es wirklich ein poetischer Raum oder zumindest ein Raum, der Poesie zulässt, sie möglicherweise sogar braucht.

Es ist üblich, dass Katalogtexte vor der Ausstellung entstehen, der Katalog soll ja bei der Vernissage mit ihr gefeiert werden, allerdings entsteht dieser Text in einer speziellen Situation. Die Ausstellung ist eingerichtet – aber sie ist nicht besuchbar. Dies gibt dem Verhältnis von Landschaft, Innenräumen und Ausstellung noch eine weitere Dimension und sie gibt diesem Katalog als Darstellung von etwas zumindest im Moment Unzugänglichem eine ganz andere Bedeutung.

Ich lese sowohl Florian Stockers Zeichnungen wie auch Karl-Heinz Bogners »Pläne« und Modelle als Interventionen in diesem Sinne. Es ist immer gut, mit Apfelbäumen zu beginnen, die Wiese zu betrachten, auf der sie stehen, den Wegen die Hügel hinauf zu folgen, den Stein- und Baumreihen entlang von Straßen und Flüssen. Während bei Florian Stocker die Architektur eher zeichenhaft der Natur entspringt, sie markiert und in ihr Plattformen schafft, verdichtet sie sich in den Landkarten Karl-Heinz Bogners zu Stadträumen, die in einem Dialog mit Landschaftselementen stehen. Die tektonischen Fragmente, graue, schwarze und rote Modelle lehnen sich an, suchen die Vertikale, rahmen Blicke, wie ich sie beschrieben habe. Seine Ort\_Station verbindet Vorposten oder Wachtürme über ein seltsames Objekt miteinander. Dieses sperrige Ding ist gleichzeitig Findling, Höhle und mit Flächen gefügter Raum. Auf den ersten Blick würden wir ihn nicht poetisch nennen, im Wechselspiel der Objekte in der Ausstellung erschließt er aber einen solchen.

Die IBA'27 ist vorerst kein poetisches Projekt, sondern ein planerisches Langzeitmonstrum. Wie kann über mehr als zehn Jahre in einer ganzen Region mit gebauten Beispielen Zukunft gestaltet werden? Wenn wir mit Gemeinderäten und Investoren sprechen, wenn wir Areale besichtigen und Wettbewerbsverfahren entwickeln, holen uns allzu schnell die scheinbaren Zwänge und unverrückbaren Regeln eines wohlstandsverwöhnten Beharrens ein. Obwohl in den vergangenen hundert Jahren die Landschaft umgestaltet, bebaut und geschunden wurde, wie in keiner Epoche zuvor, begegnet aktivem Veränderungswillen oft Angst und Misstrauen. Die hier gezeigten Werke bewegen sich im Spannungsfeld von Naturromantik und fiktiver Kartografie, öffnen damit einen poetischen Raum und laden zum Nachsehen über den Menschen im Verhältnis zu seiner Umwelt ein. Die Lockerungsübungen für den Blick auf das scheinbar Vertraute werden zum Ausgangspunkt für das Zukünftige.

Andreas Hofer, 1962 in Luzern geboren, hat in Zürich Architektur studiert und dort als Architekt und Projektentwickler die Veränderung der Stadt aktiv und forschend begleitet. Seit 2018 ist er Intendant der Internationalen Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart (IBA'27).